



Wuppertal. Der Christopher Street Day (CSD) ist und bleibt eine wichtige Demonstration der queeren Community. Seinen Ursprung hat der CSD in New York im Jahr 1969. Damals kam es dort zu gewalttätigen Ausschreitungen zwischen Polizeibeamten und LSBTIQ-Personen. Erste Auseinandersetzungen gab es in der Nacht zum 28. Juni 1969, als Beamte eine Razzia in der Bar „Stonewall Inn“ durchführten, einem Lokal mit homosexuellem und transidentem Zielpublikum in der Christopher Street an der Ecke der 7th Avenue im Stadtteil Greenwich Village.

An diesem Tag sollen sich besonders viele Schwule und andere sexuelle Minderheiten in New York aufgehalten haben, weil zuvor die Beerdigung von Schauspielerin Judy Garland stattgefunden hatte. Sie galt als „schwules Idol“. Die Besucher des Stonewall Inn ließen sich das Vorgehen, die Willkür, der Polizei nicht gefallen und vertrieben sie. Die Ereignisse führten zu einer breiten Solidarisierung im New Yorker Schwulenviertel. Auch in den Folgetagen leisteten die queeren Menschen verstärkten und erfolgreichen Widerstand gegen die Polizeitruppen. Erst nach fünf Tagen beruhigte sich die Situation.

Das Ereignis wird von der LSBTIQ-Bewegung seit Jahrzehnten weltweit als Wendepunkt in ihrem Kampf für Gleichbehandlung und Anerkennung angesehen. Die Pride-Paraden werden im deutschen Sprachraum Christopher Street Day genannt, im Gedenken an die Stonewall-Unruhen, sie haben in New York ihren Anfang genommen.

Der Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen e. V. (VdF NRW) gründete im Jahr 2018 das Netzwerk „Vielfalt“, um unterrepräsentierte Gruppen innerhalb der Feuerwehr zu stärken. Bei regelmäßigen Treffen können sich Feuerwehrleute aus dem LSBTIQ-Spektrum mit ähnlichen Erfahrungen, positiven oder auch negativen Erlebnissen kennenlernen und vernetzen. Darüber hinaus steht der Netzwerk-Koordinator Andreas Kirchharz für Fragen rund um das Thema LSBTIQ in den Feuerwehren im Land NRW den Führungskräften zur Verfügung.

Seit 2019 nimmt das Netzwerk mit einem eigenen Wagen und einer großen Fußgruppe an der CSD-Demo in Köln erfolgreich

teil. Mit dieser regelmäßigen Teilnahme an der Großveranstaltung, die ein Millionen-Publikum anzieht, positioniert sich der Verband für mehr Diversität innerhalb der Feuerwehr.

Mit der erneuten Teilnahme am CSD am Sonntag, 21. Juli, soll gezeigt werden, dass die Feuerwehren im Land offen, bunt und vielfältig sind. Wie wichtig es ist, dass der Verband sich auch in den LSBTIQ-Themen positioniert, zeigt sich immer wieder. So werden Kameraden von queerfeindlichen Personen angegriffen. Dafür stehen zudem entsprechende Kommentare unter einigen Postings zum Thema. Die CSD-Teilnehmer wollen zeigen, dass die Community ebenfalls zur Feuerwehrwelt gehört und ihren Dienst leistet wie alle anderen auch. Der Verband will kein politisches Zeichen setzen, sondern hervorheben, dass die LSBTIQ-Kameraden in den Feuerwehren herzlich willkommen sind.

Das Thema ist also aktuell wichtig und bleibt es auch in Zukunft, denn rein statistisch und nach Hochrechnung einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in den Feuerwehren würden sich mindestens rund 11.000 der über 150.000 Feuerangehörigen in NRW zum LSBTIQ-Kreis zählen. Also rund jeder 14. Feuerwehrangehörige gehört demnach zu diesem Kreis. Damit dürfte nahezu jede Feuerwehr(einheit) von dieser Vielfalt profitieren können.

Wer weitergehende Informationen zum Thema LSBTIQ bzw. zum Netzwerk „Vielfalt“ sucht, wird fündig unter www.feuerwehrverband.nrw/vielfalt. Dort sind ebenfalls die Kontaktdaten vom Netzwerk-Koordinator Andreas Kirchharz zu erfahren. Er ist jederzeit ansprechbar und beantwortet ebenso Fragen.



*Andreas Kirchharz
Referent für Mitgliederangelegenheiten
und Digitalisierung,
Projektkoordinator Netzwerk Vielfalt
VdF NRW*

